

Buen Vivir

– eine philosophische Textarbeit zu alternativen Wohlstandsvorstellungen

Anhand von Textauszügen setzen sich die Teilnehmenden in dieser Unterrichtsbeispiel mit dem Ansatz des „Buen Vivir“, des „Guten (Zusammen-)Lebens“, aus Bolivien und Ecuador auseinander. Dazu erarbeiten sie in Kleingruppen die unterschiedlichen Aspekte der Philosophie und Praxis des „Buen Vivir“ und stellen diese anschließend der Gesamtgruppe vor.

Ziele

Die Schüler*innen gewinnen Einblick in ausgewählte Konzepte des Glücks.

Die Schüler*innen entwickeln politisch-gesellschaftliche Urteilsfähigkeit und Toleranz gegenüber anderen Urteilen, indem sie alternative Lebensstile und divergierende Wertvorstellungen als gleichwertig begreifen.

Lehrplananbindung	Mittelschule Ethik, Klasse 10, Wahlpflicht 2: Die Sehnsucht des Menschen nach Glück.
Zeitbedarf	2 UE/ 80 Min.

Material und praktische Vorbereitung

- ⑩ ausgedruckte Arbeitstexte für die Kleingruppen (siehe Anhang), je 1 Text pro Person
- ⑩ Marker, Moderationskarten in vier Farben, Klebeband, Plakat(e)

Inhaltliche Vorbereitung

Es ist sinnvoll, dass sich die Schüler*innen vor diesem Unterrichtsbeispiel mit ihren eigenen Vorstellungen eines guten Lebens beschäftigen. Dazu bietet sich z.B. das Unterrichtsbeispiel „Wohlstand und gutes Leben – Eine Diskussion über Gemeinsamkeiten und Unterschiede“ aus dieser Handreichung an.

Vorab kann die Hausaufgabe gegeben werden, dass die Schüler*innen in einer Internet-Recherche oder durch Interviews in ihrem Bekanntenkreis die bei uns gängigen Vorstellungen (Thesen und Ideen) zu Fortschritt und Wachstum herausfinden und stichwortartig sammeln.

Die Lehrkraft sollte sich im Vorfeld mit dem Thema „Buen Vivir“ in Lateinamerika vertraut machen, um eine kurze Einführung in die Übung geben zu können:

In Lateinamerika (und anderswo) schlagen angesichts der Krise des westlichen Modells immer mehr Menschen, soziale Bewegungen und auch Regierungen eine neue Philosophie vor: Um einen wirklich nachhaltigen Umgang mit unserer Umwelt zu schaffen, darf wirtschaftliche Entwicklung nicht mehr vor Umweltschutz und sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit stehen. Dabei beziehen sie sich unter anderem auf indigene Konzepte wie das des „Buen Vivir“. Der Ansatz des „Guten Lebens“ beschreibt die philosophischen Grundlagen eines nachhaltigen Lebens für alle im Einklang mit Natur und Umwelt. Dabei wird den Menschen und den Interessen der Natur

Vorrang vor wirtschaftlicher Entwicklung und Reichtum für einige Wenige eingeräumt. Der Ansatz steht im Kontext der indigenen Traditionen, aber auch der jüngeren Abkehr vom westlichen Entwicklungsdenken durch verschiedene soziale Bewegungen in Lateinamerika. Die Vorstellung eines „Guten Lebens“ wird mittlerweile von vielen gesellschaftlichen Akteur*innen aufgegriffen und neu gedacht. In Bolivien und Ecuador hat das Konzept bereits Eingang in die neuen Verfassungen gefunden und soll politisch handlungsanleitend werden. In Deutschland und Europa stößt der Ansatz des „Buen Vivir“ auf großes Interesse und es stellt sich die Frage, ob sich daraus neue Konzepte für gesellschaftlichen Wohlstand und soziale Sicherheit entwickeln lassen.

Um tiefergehenden Fragen der Schüler*innen begegnen zu können, bieten sich die weiterführenden Links unter „Hintergrund Informationen“ (siehe unten) an.

Für den Impuls kann zur Visualisierung die Powerpoint-Präsentation des Welthaus Bielefeld genutzt werden: <http://www.modellschulen-globales-lernen.de/bildungsangebote/realschule/> (runterscrollen bis „Buen Vivir – Was heißt gutes Leben?, Modul 2: Einführung und Grundlagen“ Dort auf „Ppt“ klicken.)

Fallstricke im Blick haben:

Diese Übung stellt das Naturverhältnis und die Weltsicht bestimmter indigener Gruppen als positives Beispiel dar. Damit können bei den TN die gesellschaftlich vorherrschenden Romantisierungen und Stereotype bezüglich Indigener hervorgerufen werden – etwa die Vorstellung, alle Indigenen lebten ein „ursprüngliches“ oder „traditionelles“ Leben „im Einklang mit der Natur“. Dies ist jedoch nicht nur falsch, sondern beinhaltet abwertende Stereotype, die historisch aus dem kolonialen Rassismus entstanden sind. Diese Stereotype dienen bis heute dazu, indigene Menschen und ihre Lebensweisen abzuwerten und als grundlegend anders darzustellen. Darüber hinaus vereinheitlichen solche Verallgemeinerungen die großen Unterschiede zwischen indigenen Gesellschaften ebenso wie die große Vielfalt innerhalb dieser Gesellschaften. Auf diese Unterschiede und die Vermeidung von Stereotypen sollte im Lauf der Übung hingewiesen werden.

Begriffserklärung: „Indigene Völker“: Ureinwohner bzw. die Nachkommen einer Bevölkerung, die vor der Eroberung eines Landes dort lebte und sich bis heute als eigenständige Gruppe begreifen.

Durchführung

1. Das Konzept „Buen Vivir“ kennenlernen (10 min)

Die Lehrkraft erläutert das Konzept des Buen Vivir. Der kurze Impulsvortrag kann beispielsweise so aussehen:

- ⑩ „In den südamerikanischen Ländern Ecuador und Bolivien sind angesichts ökologischer und wirtschaftlicher Krisen immer mehr Menschen, Verbände und sogar auch Regierungen der Meinung, dass möglichst viele Produkte herzustellen und Geld zu verdienen nicht alles ist, worauf es ankommt. Und vor allem darf Geldverdienen nicht mehr vor dem Schutz von Menschen und der Umwelt stehen. Viele Menschen lehnen auch gängige Vorstellungen von Fortschritt, Wachstum und Entwicklung ab.“
- ⑩ „Könnt ihr euch vorstellen, warum viele Menschen in Ecuador und Bolivien auch gängige Vorstellungen von Fortschritt und Wachstum ablehnen, wie sie bei uns vorherrschen (zum Beispiel in den Medien)?“
- ⑩ „Hier kommen grundlegend unterschiedliche geschichtliche Erfahrungen ins Spiel: Da Länder des globalen Südens, wie Ecuador und Bolivien häufig noch über vergleichsweise wenig Hochtechnologie verfügen, mit der sie z.B. teure Maschinen herstellen und auf dem Weltmarkt an andere Länder verkaufen können, konzentrieren sie sich darauf, natürliche Ressourcen abzubauen wie z.B. Erdöl (Ecuador), Erdgas (Bolivien) und Lithium (Bolivien), das für Handy- und Laptop-Akkus eingesetzt wird. Zudem werden in diesen Ländern auf riesigen Flächen exotische Früchte und Kaffee angebaut, um sie an Industrieländer zu verkaufen, wo diese

Lebensmittel häufig nicht wachsen. Seit Ende der 1980er Jahre werden in Ecuador in großem Stil Schnittblumen für den Export angebaut. Auf den Plantagen, auf denen Blumen und exotische Früchte angebaut werden, sind die Arbeitsbedingungen häufig sehr schlecht, die Belastung mit Chemikalien extrem hoch und die Arbeitszeiten lang. Gewerkschaften werden nicht zugelassen. Die Bezahlung nach einem Akkord-System sorgt für sehr schlechte Arbeitsbedingungen. Ähnlich schlecht sind die Arbeitsbedingungen in den Förderstätten von Erdöl und Erdgas. In einem Land wie Ecuador weiß eine Mehrheit der Bevölkerung, dass Projekte für Fortschritt und Entwicklung, wie zum Beispiel die Erdölförderung, der Mehrheit der Bevölkerung wirtschaftlich nichts eingebracht haben. Die Ergebnisse von 45 Jahren Ölförderung sind: größere Armut und zerstörte Lebensgrundlagen für die Zukunft. Das würde eine Mehrheit in Ecuador von arm bis reich unterschreiben. Da Fortschritt und Wachstum für viele Menschen in Ecuador und Bolivien der Erfahrungen nach, kein „Gutes Leben“ bedeuten, lehnen sie gängige Vorstellungen von Fortschritt, Wachstum und Entwicklung ab. Stattdessen beziehen sie sich unter anderem auf das Konzept des „Buen Vivir“.

Quelle: www.rosalux.de/nc/internationale-politik/nachrichten/nachricht/datum/////buen-vivir.html

2. Textarbeit zu „Buen Vivir“ (25 min)

In Gruppen erarbeiten sich die Schüler*innen anhand der Arbeitsblätter 1 – 4 (siehe Anhang 1-4) das Konzept des Buen Vivir: Die Klasse wird in 4 Expert*innengruppen aufgeteilt:

1. „Buen Vivir“ – Bedeutung allgemein
2. „Buen Vivir“ – Indigene Wurzeln
3. „Buen Vivir“ – Verhältnis Mensch-Natur
4. „Buen Vivir“ – Vorstellung von Fortschritt

Jede Gruppe erhält eine Seite mit Textpassagen zu einem von vier verschiedenen Aspekten des „Buen Vivir“ (siehe Arbeitsblätter im Anhang), sowie Moderationskarten (verschiedene Farben für die unterschiedlichen Gruppen) und Marker. Die zentralen Punkte sollen herausgearbeitet und auf Moderationskarten festgehalten werden.

Die Arbeitstexte bewegen sich – wie viele Texte zum „Buen Vivir“ – sehr stark auf einer konzeptionellen, philosophischen Ebene. Das hat bei vielen Gruppen zur Folge, dass mehr Fragen – z.B. zu konkreten Umsetzungsformen von „Buen Vivir“ – aufgeworfen werden als Antworten zur Verfügung stehen. Es ist deshalb wichtig, an dieser Stelle auf den philosophischen und skizzenhaften Charakter der Texte hinzuweisen und dazu zu ermutigen, sich von den Gedankenbausteinen anregen zu lassen, auch wenn vieles offen bleibt.

Im Anschluss bereiten sich die Experten*innen darauf vor, ihre Ergebnisse auf eine kreative Art vorzustellen, an der alle beteiligt sind (z.B.: mit einem vorbereiteter Dialog bzw. vorgespielten Interview, einer Talkshow, einem Fernsehbeitrag, etc.). Die Bedeutung der Kreativität, der eigenen Ideen bei der Wahl der Präsentationsform soll hier betont werden!

4. Präsentationen zum „Buen Vivir“ (30 min)

Nun findet die Vorführung der Präsentationen zu den verschiedenen Aspekten des „Buen Vivir“ statt. Danach werden die zentralen Begriffe (Moderationskarten) auf einem großen Plakat an der Tafel gesammelt und offene Fragen geklärt.

5. Auswertung/Diskussion im Kreis (15 min)

- ① Was denkt ihr über das Konzept „Buen Vivir“?
- ① Welche Unterschiede seht ihr zu euren eigenen Vorstellungen von einem „Guten Leben“? Was für eine Rolle spielen Umwelt und Fortschritt für eure Vorstellung von einem „Guten Leben“?
- ① Erscheint euch eine Übertragung des „Buen Vivir“ in die Lebensrealität hier in Deutschland und Europa möglich?

Kompetenzerwerb

Erkennen

Erkennen von Vielfalt: Die Schüler*innen können die soziokulturelle und natürliche Vielfalt der Welt erkennen.

Unterscheidung von Handlungsebenen: Die Schüler*innen können Handlungsebenen vom Individuum bis zur Weltebene in ihrer jeweiligen Funktion für Entwicklungsprozesse erkennen.

Bewerten

Perspektivenwechsel und Empathie: Die Schüler*innen können sich eigene und fremde Wertorientierungen in ihrer Bedeutung für die Lebensgestaltung bewusst machen, würdigen und reflektieren.

Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen: Die Schüler*innen können Ansätze zur Beurteilung von Entwicklungsmaßnahmen (bei uns und in anderen Teilen der Welt) unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen und Rahmenbedingungen erarbeiten und zu eigenständigen Bewertungen kommen.

Weiterbearbeitung

Des Weiteren kann nach dieser Komplexmethode eine kritische Auseinandersetzung mit dem „Wachstums-Fokus“ und dem „Entwicklungsbegriff“ aus dem Globalen Norden bzw. der Idee von „Entwicklungszusammenarbeit“ folgen. Hierfür bietet sich beispielsweise das Unterrichtsbeispiel „Stimmen aus dem Süden – Ein Gruppenpuzzle zu wachstumskritischen Positionen“ aus dieser Handreichung an.

Hintergrundinformationen für Lehrkräfte und Schüler*innen

Zur intensiveren Auseinandersetzung mit der Philosophie vom „Buen Vivir“ bieten sich folgende kostenlose Publikationen an:

- ⑩ Kurzer Infotext der BUNDjugend: www.bundjugend.de/buen-vivir-das-gute-leben/
- ⑩ Zusammenstellung von Artikeln und Links zum Buen Vivir vom attac-AG Lateinamerika: www.attac-netzwerk.de/ag-lateinamerika/buen-vivir/?L=2
- ⑩ „Buen Vivir“, Eine kurze Einführung in Lateinamerikas neue Konzepte zum guten Leben und zu den Rechten der Natur, Thomas Fatheuer, Heinrich-Böll-Stiftung, 2011: <http://www.boell.de/de/content/buen-vivir-recht-auf-gutes-leben>
- ⑩ Buen Vivir. Das gute Leben jenseits von Entwicklung und Wachstum, Eduardo Gudynas, Rosa Luxemburg-Stiftung, 2012: <http://www.rosalux.de/publication/38264/buen-vivir.html> bzw. www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Analysen/Analyse_buenvivir.pdf

Das Unterrichtsbeispiel ist Teil einer längeren Unterrichtsreihe des Welthaus Bielefeld. Die Reihe ist online verfügbar unter http://www.modellschulen-globales-lernen.de/fileadmin/user_upload/modell/Buen_Vivir/Buen_Vivir__Ablauf.pdf (2012).

Schüler*innenarbeitsblatt Titel Seite

1. Arbeitstext: Was wird unter Buen Vivir alles verstanden? (1 Seite)
2. Arbeitstext: Was sind die indigenen Traditionen und Wurzeln des Konzepts Buen Vivir? (1 Seite)
3. Arbeitstext: Wie ist das Verhältnis von Mensch und Natur beim Buen Vivir? (1 Seite)

4. Arbeitstext: Was unterscheidet das Konzept des Buen Vivir von den westlichen Vorstellungen von Fortschritt? (1 Seite)

Quelle

Die Bildungsmaterialien zum Thema „Buen Vivir – Was heißt gutes Leben?“ wurden vom Welthaus Bielefeld entwickelt (2012, <https://www.welthaus.de/fr/bildung/unterrichtsmaterialien-downloads/>) und für die vorliegende Handreichung leicht abgewandelt.



Was bedeutet »Gutes Leben« für mich?

Arbeitsblatt - Gruppe 1: Was wird unter »Buen Vivir« alles verstanden?

Textausschnitt 1

»Buen Vivir« ist scharf abgegrenzt von der Idee des individuellen »Guten Lebens«. Es ist nur in der Gemeinschaft mit anderen Menschen denkbar.

(aus: modifiziert: Thomas Fatheuer, Eine kurze Einführung in Lateinamerikas neue Konzepte zum guten Leben und zu den Rechten der Natur (= Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.), Schriftenreihe Ökologie, Bd. 17), Berlin 2011, S. 20)

Textausschnitt 2

Frank Braßel: Welche Ursprünge hat das Konzept des »Buen Vivir« in Ecuador?

Humberto Cholango: Die Ursprünge gehen zurück auf das Leben der indigenen Völker und Nationalitäten. Wir sind eine kollektive Kultur und suchen nicht nur [...] den Wohlstand, wie ihn die westliche Kultur anstrebt, sondern für uns geht das »Buen Vivir« weit darüber hinaus.

In den indigenen Gemeinden geht es darum, das Land gut zu führen, die Gemeinschaft und die Familie zu stärken. Dabei geht es nicht in erster Linie um die wirtschaftlichen Aspekte Geld und Geschäft, sondern für uns ist das »Buen Vivir« eine Frage nach einem guten Lebensstil in Harmonie mit der Natur und einem Leben in Respekt vor den Anderen, nicht nur den Menschen, sondern auch der Umwelt und den Tieren, die eine Einheit mit uns bilden. Wir suchen die Ruhe, einen sauberen Fluss, gesunde Nahrung und frische Luft.

Frank Braßel: Das »Buen Vivir« bezieht sich also in erster Linie auf soziale und kulturelle Aspekte, oder bezieht es auch Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung mit ein?

Humberto Cholango: Für uns existiert keine Trennung zwischen Politik, Wirtschaft, Kultur oder dem Sozialen. Das »Buen Vivir« soll uns zu einem einheitlichen, erfüllten Leben führen, Das Leben ist eine Einheit. Wir lehnen diese Trennung zwischen Politik, Wirtschaft, Kultur und dem Sozialen ab. Für uns hat unser Stück Land, ebenso wirtschaftliche wie kulturelle oder soziale Bedeutung.

(modifiziert, auf Grundlage von: Frank Braßel, Das Gute Leben in Verfassung und Politik. Interview mit Humberto Cholango, Vorsitzender des ecuadorianischen Indígena-Verbandes CONAIE, in: ila Nr. 348 (September 2011), S. 7).

WORTLEXIKON

Indigene Völker: Ureinwohner bzw. die Nachkommen einer Bevölkerung, die vor der Eroberung eines Landes dort lebten und die bis heute ein eigenständiges Volk sind.



Was bedeutet »Gutes Leben« für mich?

Arbeitsblatt – Gruppe 2: Was sind die indigenen Traditionen und Wurzeln des Konzepts »Buen Vivir«?

Textausschnitt 1

Das Sumaq Kawsay, bedeutet in der einheimischen Sprache Kichwa so viel wie »Gutes Leben«. Es ist ein philosophisches Konzept der indigenen Völker der Andenregion in Ecuador, Peru und Bolivien. Beim »Buen Vivir« spielen Wissen und Erfahrungen, soziale und kulturelle Anerkennung und spirituelle Werte in der Beziehung zwischen Menschen und Natur eine große Rolle.

(aus: Werner Hörtner, *Das Gute Leben. Verfassungsziel*, in: *Gazette Nr. 27 (2010)*, S. 51)

Textausschnitt 2

«Gut Leben» heißt im Konkreten jeweils für die Leute im Hochland etwas anderes als für die im Tiefland, in der Stadt, für Junge, für Alte, für Leute auf dem Land. Aber es gibt einige grundlegende Überzeugungen, die alle miteinander verbindet. Die Menschen sind ein Teil des Ganzen, des Lebensprozesses (Holismus).

Weder stehen sie im Zentrum (Anthropozentrismus), noch können sie die Herrschaft über die anderen Wesen und Naturgegebenheiten beanspruchen. Die Erde ist ein Lebewesen und ihre Unversehrtheit ist ein Recht, genauso wie es das Menschenrecht gibt. [...] Die Menschen denken sich nicht als Individuen, sondern als Gemeinschaften; zumindest bemühen sich auch die anderen, es darin den Indigenen in den comunidades gleichzutun.»

(aus: Veronika Bennholdt-Thomsen, *Briefe aus Bolivien und Ecuador I*, Oktober 2011)

In der 2008 in Kraft getretenen, neuen Verfassung von Ecuador wird die Vorstellung des »Guten Lebens« der indigenen Völker zum ersten Mal in einem rechtlichen Rahmen umgesetzt.

(aus: Werner Hörtner, *Das Gute Leben. Verfassungsziel*, in: *Gazette Nr. 27 (2010)*, S. 51)

WORTLEXIKON

Anthropozentrismus: Weltanschauung, die den Menschen in den Mittelpunkt und an die Spitze der Welt stellt

comunidades: spanisch für Gemeinde, Gemeinschaft

Indigene Völker: Ureinwohner bzw. die Nachkommen einer Bevölkerung, die vor der Eroberung eines Landes dort lebten und die bis heute ein eigenständiges Volk sind.



Was bedeutet »Gutes Leben« für mich?

Arbeitsblatt - Gruppe 3:

Wie ist das Verhältnis von Mensch und Natur beim »Buen Vivir«?

Textausschnitt 1

Nach dem heutigen dominierendem Verständnis, sind Mensch und Natur voneinander getrennt und der Mensch existiert außerhalb der Natur. Mit dieser Sichtweise wird es möglich, die Natur zu unterwerfen und auszubeuten. Wälder, Meere, Seen und alle anderen Bereiche der Natur werden zu natürlichen Ressourcen, die ausgebeutet werden können.

Nach dem Verständnis des »Buen Vivir« lebt die Menschheit nicht außerhalb der Natur, sondern ist ein Teil von ihr.

„Für uns ist das »Buen Vivir« die Frage nach einem guten Lebensstil in Harmonie mit der Natur und einem Leben in Respekt vor den Anderen, nicht nur den Menschen, sondern mit der Umwelt, den Tieren, die eine Einheit mit uns bilden.“ (Humberto Cholango)

(modifiziert, auf Grundlage von: Alberto Acosta, Das »Buen Vivir«.

Die Schaffung einer Utopie, in: juridikum 2009, H. 4, S. 221, von: Le Monde diplomatique Nr. 9442 (11.3.2011) und von: Frank Braßel, Das Gute Leben in Verfassung und Politik. Interview mit Humberto Cholango, Vorsitzender des ecuadorianischen Indígena-Verbandes CONAIE, in: ila Nr. 348 (September 2011), S. 7).

Textausschnitt 2

In der 2008 in Kraft getretenen, neuen Verfassung von Ecuador wird die Vorstellung des »Guten Lebens« der indigenen Völker erstmals in ein Gesetz aufgenommen.

(modifiziert, auf Grundlage von: Werner Hörtnner, Das Gute Leben. Verfassungsziel, in: Gazette Nr. 27 (2010), S. 51)

Die neue ecuadorianische Verfassung beinhaltet eine große Anzahl von Artikeln, die sich direkt oder indirekt auf Umweltthemen beziehen:

Der hervorstechendste Punkt ist, dass zum ersten Mal die eigenständigen Rechte der Natur beziehungsweise der „Pachamama“ anerkannt werden. Diese »besitzt das Recht, dass die Existenz, der Erhalt und die Regenerierung ihrer Lebenszyklen, Struktur, Funktionen und Evolutionsprozesse respektiert werden« (Artikel 72).

In der ecuadorianischen Verfassung wird der Natur somit ein Eigenwert zugestanden. Das bedeutet, dass die Umwelt eine Bedeutung hat, die nicht von der Nützlichkeit für den Menschen abhängt.

Der Staat wird dazu verpflichtet sich für den Schutz und den Erhalt der Umwelt einzusetzen (Artikel 14).

(modifiziert, auf Grundlage von: Eduardo Gudynas, Politische Ökologie. Natur in den Verfassungen von Bolivien und Ecuador, in: juridikum 2009, H. 4, S. 215f)

WORTLEXIKON

Pachamama: die von den indigenen Bevölkerungen in der Andenregion in Lateinamerika als weibliche Gottheit verehrte, personifizierte Mutter Erde



Was bedeutet »Gutes Leben« für mich?

Arbeitsblatt - Gruppe 4:

Was unterscheidet das Konzept des »Buen Vivir« von den westlichen Vorstellungen von »Fortschritt«?

Textausschnitt 1

Ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Weltsichten liegt im Stellenwert der Wirtschaft. Seit vielen Jahrzehnten werden in den westlichen Gesellschaften und ihren Nachahmern die wirtschaftliche Aktivität, der freie Markt, das Wirtschaftswachstum verherrlicht und als Grundlage für ein »Gutes Leben«, für ein immer noch besseres Leben gesehen.

Beim »Buen Vivir« werden wirtschaftliche Aspekte, Geld und Geschäft nicht besonders hervorgehoben. Sie sind nur ein Teil, neben anderen wichtigen Bestandteilen des Lebens. Die Wirtschaft und alle anderen Bereiche dienen dem obersten Ziel: ein gutes und erfülltes Leben für alle.

*(modifiziert, auf Grundlage von:
Werner Hörtnner, Das Gute Leben. Verfassungsziel, in: Gazette Nr. 27 (2010), S. 51;
Frank Braßel, Das Gute Leben in Verfassung und Politik.
Interview mit Humberto Cholango, Vorsitzender des ecuadorianischen Indígena-Verbandes
CONAIE, in: ila Nr. 348 (September 2011), S. 7)*

Textausschnitt 2

„Fortschritt wird in den indigenen Gesellschaften immer als sozialer Fortschritt verstanden und nicht, wie bei uns, als Wettlauf um immer mehr technische Erfindungen, als stets wachsende und endlose Produktion von materiellen Gütern und als das Erwirtschaften von immer mehr Geld.“

Sozialer Fortschritt meint, dass immer mehr Menschen Zugang zu Gesundheitsversorgung, zum Sozialversicherungssystem, zu Bildung, etc. haben. Es geht also um die Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen, um ihre Versorgung mit einem guten Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen.

So schreibt z.B. die ecuadorianische Verfassung vor, dass der Staat die Verantwortung für die soziale Absicherung für alle Bürger und Bürgerinnen trägt und ein staatliches Sozialversicherungssystem bereitstellen muss.

(modifiziert, auf Grundlage von: Werner Hörtnner, Das Gute Leben. Verfassungsziel, in: Gazette Nr. 27 (2010), S. 51; und von: Alberto Acosta, El Buen Vivir. »Gutes Leben« als Chance für einen anderen Entwicklungsweg, in: Brot für die Welt / Evangelischer Entwicklungsdienst e. V. (Hg.), Darf's ein bisschen mehr sein? Von der Wachstumsgesellschaft und der Frage nach ihrer Überwindung, Bonn / Stuttgart 2011, S. 35)